

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 22

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit in den Werkstätten Raummangel geltend, dem abgeholfen werden sollte.

Der Heimbetrieb konnte sich auch dieses Jahr selbständig erhalten. Dagegen schließt die Rechnung der Stiftung mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1093.75 ab, weil sie mit einer Hypothekenschuld von Fr. 93500.— belastet ist. Es sollten Mittel und Wege gefunden werden, um diese Schuld wenigstens zum Teil abzutragen. An die Stelle des abtretenden Stiftungsekretärs, Herr Ing. Guinand in Bern, trat Herr Sekundarlehrer Schuler in Wattenwil bei Thun. — Gaben in Bar oder Natura für Reisefasse, Weihnachtsbescherung sind stets willkommen. Auch die Stiftung selbst hat Zuwendungen nötig.

Kartenspende der Schweiz. Vereinigung für Anormale.

Die Totaleinnahmen betrugen	
im Jahr 1935	Fr. 370,316.72
Die Totalausgaben	Fr. 101,044.61
Reingewinn	Fr. 269,272.11

Es wurden total in 21 Kantonen 750,040 Kartenserien versandt.

170,740 oder 22,76 % bezahlten etwas
164,128 oder 21,88 % sandten sie zurück
415,172 oder 55,36 % wurden unbezahlt zurückbehalten.

Aus dem Reingewinn erhielt die Taubstummenfache, Verband, Fürsorgevereine, Heime, Anstalten zusammen Fr. 30,690.—. Eine schöne Summe, für die wir recht dankbar sein wollen.

Deutschland. — Regede. Der monatliche Zuschuß im Betrage von 2000 RM. ermöglichte dem Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands, seine Organisation auszubauen. Die Reichsbundesleitung hat jetzt 10 Ämter (Abteilungen), und zwar: 1. Gesamtleitung, 2. Finanzen und Abrechnung, 3. Rechtsabteilung, 4. Organisation, 5. Kultur, Presse, Propaganda, 6. Fürsorge und Frauenorganisation, 7. Arbeitsfragen und DAF, 8. Medizinische und Sterilisierungs-Abteilung, 9. Kataster, 10. Reichsbundes-Jugendabteilung. Von diesen Abteilungen sind die medizinische, Rechts-, Fürsorge- und Jugendabteilung neu geschaffen. Diese Ämter sind teils von gehörlosen, teils von hörenden Fachleuten besetzt. — Wenn die Arbeit gelingt, was zu hoffen ist, ist für die Gehörlosen Deutschlands ein wirklich soziales Werk geschaffen.

Schweden. — Eine Stadt des Schweigens. Aus Stockholm wird berichtet: Die schwedische Taubstummen-Gesellschaft hat dem Sozialministerium den Vorschlag über die Gründung einer Taubstummenstadt, wo die Gehörlosen zusammen leben sollen, unterbreitet. Es gibt in Schweden angeblich sechstausend Taubstumme. Nur eine gewisse Anzahl der Taubstummen ist aber sichergestellt. Die vorgeschlagene Kolonie wird für den Unterricht der Taubstummen in speziellen Arbeiten und für ihre gemeinsame Lebensführung gedacht. Die Regierung wird ersucht, den Bau von Wohnhäusern für je zwei Familien und die Einrichtung einer gemeinsamen Unterrichts- und Arbeitsanstalt zu unterstützen.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Aus dem 76. Jahresbericht. (Schluß). Nach jeder Schulstunde wird eine Pause eingeschaltet, um zehn Uhr eine solche von zwanzig Minuten Dauer, in der die Schüler Brot, in der Obstzeit auch Obst erhalten.

Der Vormittagsunterricht wird nach vierstündiger Arbeit um zwölf Uhr geschlossen. Die Tischer eilen an ihre Arbeit, die Speisenträger in die Küche. Unter der elektrischen Klingel steht ein Hungriger und wartet mit Sehnsucht, bis er den Klöppel vibrieren sieht. Vor der Haustüre harret die Schülerschar, bis der Lehrer mit Handeklatschen das Zeichen zum Essen gibt. Wie gut schmeckt nun das Essen nach getaner Arbeit! Wie fliegen die Teller den Austeilenden entgegen! Die Hausmutter oder der Hausvater geht viermal wöchentlich von Tisch zu Tisch und verteilt Fleisch oder Wurst. Wie leuchten die Augen, wenn das Stück eine zufriedenstellende Größe hat! Es ist nicht gleichgültig, wie ausgeteilt wird. Das Austeilen darf nicht in mechanischer Weise geschehen. Die Schüler sollen fühlen, daß es den Austeilenden eine Freude ist, ihnen Gottes Gaben austeilend zu dürfen. Und wie würzt ein freundlicher Blick das Mahl! Selbstverständlich wird auch das Mittagessen mit Gebet begonnen, die Verlesung eines kurzen Bibelabschnittes schließt dasselbe.

Dann geht es wieder ans Zähneputzen, ans Abräumen, Abtrocknen, Flaumen der Schlafsäle, Ordnen, Kehren. Der Lehrer sieht auch die Kleiderkasten nach und läßt sie ordnen, wenn die Ordnung nicht nach Wunsch ist. Wer

frei ist oder seine Arbeit getan hat, spielt im Hof oder ruht auf den Bänken im Schatten der Kastanien aus. Jeden Montag ist in der Mittagsstunde Schuhkontrolle. Die „Ernte“ fällt gewöhnlich reichlich aus für den Schuhmacher. Am Dienstag werden die Sonntagskleider geklopft und gebürstet. Der aufsichtführende Lehrer sieht jedes Stück nach. Er rekapituliert in seinem Gedächtnis alle Schülernamen, ob sich keine Drückeberger vom Klopfgeschäft selbst dispensiert haben.

Um zwei Uhr beginnt die tägliche Turnhalbstunde, Samstags ausgenommen. Eine Abteilung marschiert im Hof. Das Tamburin wird geschlagen, das helfen soll, den Turnern den Taktschritt beizubringen. Es ist dem Berichterstatter unbekannt, wie groß die Freude der Nachbarn an diesem Instrument ist! Die oberste Abteilung spielt mit dem Ball. Hei, wie sind die Buben dabei! Wie fliegt der Ball hin und her! Die Köpfe werden rot, die Augen leuchten. Es ist, als wollten sie sagen: Es ist eine Freude zu leben! In der der anstrengenden Turnübung folgenden Stunde kann der Lehrer dann allerdings nicht immer mit Ulrich Gutten sagen: Die Geister erwachen! Um halb vier Uhr ist Turnhalbstunde für die Mädchen. Nach dem Schulschluß und nachdem die Schulzimmer wieder in Ordnung gebracht worden sind, erhalten die Kinder Milch und Brot.

Um den Hausvater versammelt sich nachher die ganze Knabenschar. Weshalb fliegen die Hände in die Höhe? Jeder möchte sich melden zum Besorgen von Kommissionen. Sogar die Kleinen melden sich. Aber es ist dem Hausvater nicht möglich, alle zu berücksichtigen. Eine Abteilung kann er mit dem Wagen in die Stadt schicken, um einen Sack Salz zu holen; ein Großer und ein Kleiner wandern in die Apotheke; zwei sprechen, wie am Mittag, bei allen Erwachsenen vor und sammeln die Postfächer ein, tragen sie auf die Post, besorgen Einzahlungen, kaufen Marken, und der Hausvater verargt es ihnen nicht, wenn sie auch noch dem Bahnhof ein Besuchlein machen, sofern die Lokomotiven und die verschiedenen Wagen ihr Interesse nicht gar zu lange in Beschlag nehmen. Wieder andere holen beim Schreiner reparierte Sachen und so weiter. So ist jeden Abend ein Trüpplein Knaben unterwegs, an den Armen Schutzbinden tragend. Von den Zurückgebliebenen geht eine Abteilung mit dem Hausvater in den Garten, die übrigen werden dem aufsichtsführenden Lehrer zur Beschäfti-

gung im Garten oder Holzschopf oder auf den Plätzen übergeben. So wird darauf gesehen, daß jeder Knabe seine Arbeit hat, und der Lehrer schaut nach, ob sie auch jeder tut. Nach der Arbeit folgt das Waschen der Füße, in altväterischer Weise im Kübel, im Freien hinter dem Hause. Niemand bedauert, daß an solchen Tagen das Schuheputzen wegfällt. Vor dem Nachtessen, das um sieben Uhr eingenommen wird, bleibt dann für die Kleinen noch etwas Zeit zum Spielen, für die Größeren aber bei drängender Arbeit im Garten nicht. Nach dem Essen, das aus Brot und Suppe und manchmal aus Zugaben besteht, geben sich dann die meisten noch einem fröhlichen Spiele hin. Wer einen Schaden am Leibe hat, läßt ihn von der Hausmutter behandeln. Um acht Uhr herum führt der Lehrer die Buben ins Bett. Der Tag neigt sich. Tür und Tor und Läden werden geschlossen. Nach vorgeschriebener Ordnung, auf deren Innehaltung der Lehrer genau achtet, entkleiden sich die Knaben. Unordentlich auf das Taburett gelegte Kleider wirbelt der Lehrer dem schon im Bett liegenden Besitzer lachend zu und veranlaßt ihn, wieder aufzustehen und sie schön zu ordnen. Wieder schreitet der Lehrer von Bett zu Bett, sagt jedem: Gute Nacht! und achtet darauf, daß jeder sein Abendgebet spricht. Nun ist völlige Ruhe geboten. Der diensttuende Lehrer macht seine Runde im Haus und um das Haus herum und steigt dann wieder in die Schlafsäle hinauf, um sich zu vergewissern, daß alle Buben unter ihrer Decke stecken. Und auch der Hausvater macht seine Kontrollgänge. Denn: Soll alles gut im Hause stehen, muß er selber wohl nachsehen. Vor zehn Uhr muß allen denen, die in einem gewissen Punkte eine Schwäche haben, noch ein Liebesdienst getan werden. Die Behandlung dieser Bedauernswerten ist für jede Anstalt eine wichtige Sache. Strafe oder Bloßstellung bedeutet gegenüber solchen Kindern eine Ungerechtigkeit. Sie bedürfen der Hilfe durch entsprechende Einteilung in der Zufuhr von Flüssigkeiten im Verlaufe des Tages, durch frühes Zubettegehen, durch Warmhaltung und Beförderung der Hautausdünstung, durch fleißiges Aufnehmen aus dem Bett. Durch solche ausdauernde Hilfe, die allerdings viel Arbeit verursacht, kann dem Uebel mit sicherem Erfolge gesteuert werden.

Ist auch die letzte Arbeit in Treue getan, dann kann auch der aufsichtsführende Lehrer seine müden Glieder hinstrecken. Im Geiste

den Tag übersehend, wird er danken, wenn er gut verlaufen ist, andernfalls eine Ge-
wissensforschung vornehmen, so er nicht nach
Wunsch vorbeigegangen sein sollte.

So reiht sich Tag an Tag im Knabenhaus,
wie im Mädchenhaus auch. Anders verläuft
natürlich ein Werktag als ein Sonntag, ein
Sonntag als ein Wintertag, ein Regentag
als ein Sonnentag. Aber jeder Tag bringt viel
Umbtrieb. Und jeder sollte für jedes Kind ein
Segen sein.

Büchertisch

Taubstummheit im Kanton Zürich. Ergebnisse einer
Erhebung im Jahr 1926. Erster Teil: Die Taub-
stummen als Glieder der Volksgemeinschaft, be-
arbeitet von Vorsteher F. Hepp. Zweiter Teil: Die
ohrenärztlichen Ergebnisse der Zählung, bearbeitet
von Prof. Dr. F. Nager und Dr. L. Rüedi.

Erhebungen über die Taubstummheit wurden schon
früher da und dort unternommen. Auch Zählungen
der Taubstummen haben stattgefunden, z. B. bei An-
laß der Volkszählungen. Die vorliegende Erhebung
aber ist die erste, die in einem bestimmten Gebiet in
so gründlicher Weise durch Fachleute (Ohrenarzt und
Taubstummenlehrer) ausgeführt wurde. Sie ist daher
zuverlässig, was von früheren Erhebungen nicht immer
gesagt werden kann. Auf sie kann man sich absolut
verlassen, da sie auch sehr gut vorbereitet, sehr genau
und mit genügenden Mitteln durchgeführt wurde. Sie
zeigt die Zahl, Herkunft und Verteilung der Taub-
stummen auf die verschiedenen Bezirke und Bevölke-
rungsgruppen. Sie gibt Antwort auf die Frage, ob
die Taubstummheit zu- oder abnehme und welche Formen
dies betrifft. Aus ihr erhalten wir ein Bild über die
wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und häuslichen Ver-
hältnisse der Taubstummen, über ihren körperlichen
Zustand und die Art der Gehörschädigung. Die Zählung
läßt die Ursachen der Taubstummheit erkennen und
bietet eine Grundlage für die Bekämpfung. Sie gibt
Fingerzeige zum Ausbau der Taubstummenfürsorge.
Der Wert der Zählung wird noch wachsen, wenn
später im Kanton Zürich eine neue Erhebung statt-
findet und wenn in andern Kantonen oder Gebieten
ähnliche Zählungen gemacht werden. Dann kann man
vergleichen und sichere Schlüsse ziehen, was mit dem
bisher vorhandenen Material nicht möglich war. Die
Erhebung und die Darstellung der Resultate, die eine
Ansammlung selbstloser Arbeit in sich schließen, sind als
bahnbrechendes Werk zu werten. Die Schweiz ist ein
Taubstummenland. Wir haben allen Grund, den Ur-
sachen nachzugehen. Das Buch zeigt, wie das gemacht
werden muß. Der Bund — ja, wir wissen schon! Ich
will sagen, es würde sich mit der Zeit für den Staat
rentieren, wenn wieder einige tausend Franken für eine

ähnliche Erhebung ausgegeben würden, kommen sie,
woher sie wollen. Wir können wohl dem Volk sagen,
es verhält sich so und so mit den Taubstummen und
der Taubstummheit; aber wir können unsere Aussagen
zu wenig belegen. Wir müssen dem Volk und den Be-
hörden klipp und klar beweisen können: So ist es!
Diese Beweise können uns nur Untersuchungen bringen
wie die vorliegende. Darum: Gehe hin und tue des-
gleichen! Das wäre der beste Dank für die geehrten
Verfasser.

Das Buch sollte von allen gelesen werden, die mit
Taubstummen zu tun haben, aber auch von Ärzten,
Fürsorgern und nicht zuletzt von den Behörden bis
zum Bundesrat hinauf. Es ist zu beziehen bei Vor-
steher Hepp, Taubstummenanstalt Zürich und kostet
4 Franken.

Kalender für Taubstummenhilfe. Auf seinem Titel-
bild siehst du eine Glocke schwingen. Aber du hörst sie
nicht klingen. So hat es der Taubstumme sein Leben
lang. Er sieht sprechen, lachen, singen, jauchzen, aber
auch weinen, klagen, jammern. Er sieht Glocken läuten,
Trompeten blasen, Geigen spielen. Aber er hört das
alles nicht und hat keinen Genuß davon. Stelle dir
diesen Zustand einen Augenblick vor. Ist das nicht ein
herbes Schicksal? Die Glocke läutet den Hörenden zu:
Denket an sie, deren Ohr verschlossen ist. Lest diesen
Kalender. Er will Aufklärung bringen über die Gehör-
losen, damit sie besser verstanden werden. Das ist sein
Zweck. Und wenn darüber hinaus noch etwas abfällt,
um einem armen alten Taubstummen sein schweres
Los etwas zu erleichtern oder um ein armes taub-
stummes Kind schulen zu lassen, wirst du da nicht
freudig mithelfen? Natürlich enthält der Kalender auch
sonst noch viel interessanten und wissenswerten Stoff.
Gewiß kauft du ihn, auch wenn du schon einen hast.

Anzeigen

Anzeige und Empfehlung!

Tüchtiger Schreiner

der seit längerer Zeit zu wenig Geld hat,
empfiehlt sich zur Ausführung von Schreiner-
arbeiten. Er würde Sekretär-Büffet neu
machen und polieren auf maseriertem Kirsch-
baum in allen Stilarten. Dasselbst zu ver-
kaufen ein neuer Auszugstisch mit 6 Sesseln.

Gest. schriftliche Anfragen an

Chr. Linder, Spreitenbach (Aargau)

Schutzabzeichen für Gehörlose:

Armbinde, Brosche, Veloschild
sind zu beziehen von der Geschäftsstelle
Gesellschaftsstraße 27, Bern.